

12. Oktober 2011 16:56 Uhr

PORTRÄT

Ein schweres, aber ein schönes Leben

In Israel wird die Augsburgener Elisabeth Stern heute 105 Jahre alt. In ihrer Heimatstadt gehörte sie einer bedeutenden Familie an. Vor den Nazis konnte sie sich 1937 retten. *Von Gernot Römer*

 F Empfehlen

 Tweet

 +1



Die Dann-Schwester bei einem Augsburg-Besuch in den achtziger Jahren (von links): Lotte Treves, Elisabeth Stern, die heute ihren 105. Geburtstag feiert, Gertrud Dann und Sophie Dann.

Foto: Foto: Amos Levital

„Ein schweres, aber schönes Leben“ hat Elisabeth Stern ihre Erinnerungen überschrieben. Sie ist eine der vier Töchter von Fanny und Albert Dann, der einst eine stadtbekannt Persönlichkeit in Augsburg war. Seit 1937 lebt sie im heutigen Israel. Im Altersheim des Kibbuz Maos Haim feiert sie am heutigen Samstag ihren 105. Geburtstag.

Die Danns, das waren damals die Eltern Albert und Fanny Dann sowie die Töchter Sophie, Elisabeth, Gertrud und Lotte. Eine fünfte Tochter, Thea, verstarb in jungen Jahren. Der Kommerzienrat Albert Dann war neben dem Rabbiner die bedeutendste Persönlichkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Augsburgs. Er war Mitinhaber und später alleiniger Inhaber einer Großhandelsfirma für Kurz- und Manufakturwaren.

Dann verkörperte das, was man zu seiner Zeit unter Bürgersinn verstand. Als der 1. Weltkrieg ausbrach war er mit seinen 46 Jahren für den Kriegsdienst zu alt. Er meldete sich freiwillig und bildete von 1914 bis 1916 als Offiziersstellvertreter Rekruten des 1. Landwehr-Infanterieregiments in Augsburg aus. Den Sold überwies er an den Stadtkämmerer. Danach zeichnete er bis Kriegsende für die Abrechnung der Fleischmarken verantwortlich, mit denen die Bevölkerung das rationierte Fleisch kaufen konnte.

Seine Töchter Sophie, Elisabeth, Gertrud und Lotte besuchten nach der Hall-Volksschule das Stetten-Institut. Elisabeth wechselte nach drei Jahren ins heutige Maria-Theresia-Gymnasium. Sie wusste schon früh, dass sie studieren wollte. Das Abschlusszeugnis des Stetten hätte damals dafür nicht ausgereicht.

Glückliche Familie

Wie glücklich das Familienleben in der Hochfeldstraße 15 1/6 gewesen sein muss, verdeutlicht eine Schilderung Elisabeth Danns: „Im Mai 1924 feierten unsere Eltern ihre Silberhochzeit. Wir weckten sie mit Mendelsohns Hochzeitsmarsch, sechshändig gespielt. Dann bekamen sie unser Geschenk: Es war eine genaue Nachbildung unseres Hauses im Maßstab 1:20 aus Pappdeckel und starkem Papier. Wir hatten viele Monate daran gearbeitet und es war eine wahre Kunst, alles vor Mutter zu verstecken.“

Elisabeth Dann beabsichtigt, jüdische Theologie zu studieren, wird dann aber nach Studien in Berlin, München und London Philologin. An einem Tag im November 1928 kommt sie in München verspätet ins Englische Seminar. Der Professor spricht gerade die Schlussworte, als sie den Hörsaal betritt. Schlecht gelaunt kommt sie auf dem Heimweg am „Schauburg“-Kino vorbei, schaut, ob dort ein sehenswerter Film läuft. Ein junger Mann grüßt sie und entschuldigt sich dann, er habe sie für ein Fräulein Kissinger gehalten. Die beiden kommen ins Gespräch. „Wieso sehen Sie so jüdisch aus, obwohl sie gar keinen jüdischen Eindruck machen“, fragt der Unbekannte. Die Antwort der Elisabeth Dann könnte von einem Teenager von heute stammen: „Sicher bin ich Jüdin. Wenn Sie das stört, können Sie gleich abziehen!“ Woraufhin er sagt, dass er Zionist sei.

Heirat in Palästina

Der junge Mann zieht nicht ab. 1937 heiraten die beiden – in Palästina. Dr. Siegfried Shlomo Sterns Anwaltskanzlei in Berlin ist von den Nationalsozialisten geschlossen worden, Elisabeth Dann ist in jenen Jahren Lehrerin in England und Schweden gewesen.

Nach dem Novemberpogrom 1938 verlassen auch die anderen Danns Deutschland. März 1939 kehren die Eltern der Fuggerstadt den Rücken – am Vorabend ihres 40. Hochzeitstags. Mit der Eisenbahn reisen sie nach Triest. Elisabeth Stern: „Um Mitternacht hatte Vater aus seiner Tasche ein Schächtelchen von dem Juwelier Rieth genommen und es Mutter als Geschenk gegeben, und Mutter hatte aus ihrer Handtasche die gleiche Schachtel genommen und sie Vater überreicht. Vaters Geschenk waren Manschettenknöpfe aus Nirosta, als Ersatz für die goldenen, die den Nazis abgegeben werden mussten. Mutter bekam eine sehr hübsche Brosche aus demselben Material, als Ersatz für den vielen schönen Schmuck, den sie abgeliefert hatte.“ Tochter Lotte begleitet die Danns zum Schiff in Triest, in Haifa leben sie vier Jahre lang bei Tochter Elisabeth und Familie, dann im durch seine Hühnerzucht in Israel berühmten Kibbuz Ramot Hashavim. 1950 kehren die Eltern Dann nach Europa zurück und leben (und sterben) wie die unzertrennlichen Töchter Sophie und Gertrud in England.

Dezember 1959. Siegfried Stern kommt heim. Er fühlt sich schlecht. Wenige Stunden später verstirbt er. Der Hausarzt hatte ihn gewarnt, er arbeite zu viel und sein Herz werde das nicht mehr lange aushalten. Als die Stern-Kinder Efraim und Sulamith Schula auf eigenen Füßen stehen, beschließt Elisabeth, ihre Vertretung des berühmten Kasseler Bärenreiter-Musikverlags aufzugeben und zieht in den Kibbuz Maos Chaim. Sie will sich, wie alle dort, nützlich machen.

Schon als Dreizehnjährige hatte sie gelernt, Bücher zu binden. Tochter Schula, die schon länger in Maoz Haim zu Hause war, rät ihr deshalb, die vielen schadhafte Bände in der Bücherei in Ordnung zu bringen. Aber schnell findet man im Kibbuz auch heraus, dass Elisheva Stern Lehrerin gewesen ist. Sie lässt sich überreden, in der Schule des Kibbuz mitzuarbeiten und unterrichtet, bis die Schule in eine andere Siedlung verlegt wird.

Im Altersheim des Kibbuz

Heute lebt die Seniorin im Altersheim des Kibbuz. Schwester Lotte in Rom berichtet, Elisheva Stern sei nach wie vor in der Lage sich Familienangehörigen und

Mitbewohnern verständlich zu machen, Wünsche zu äußern. Nur das Telefonieren miteinander sei schwierig geworden.

Einige Worte noch zum beispielhaften Familiensinn der Danns. Die Nationalsozialisten haben auch die Danns aus Deutschland vertrieben, sie auseinanderzureißen, das gelang ihnen aber nicht. Immer wieder haben Eltern und Töchter sich nach dem Zweiten Weltkrieg miteinander getroffen – mehrfach auch in Augsburg.

Als Elisabeth Stern, die nun 105-Jährige, 80 Jahre alt wurde, wünschte sie sich von den Schwestern keine Geschenke, sondern — deren Lebensgeschichten. Die sind später als Buch im Augsburger Wißner-Verlag erschienen: Zeugnisse einer Augsburger Familie, die deutlich machen, was Deutschland mit seinen Juden verloren hat.

ANZEIGE

Direktfahrten www.lerch-thermo.de

Eiltransporte und Sonderfahrten, mit Sprinter-7,5 To.-12 To.- Auflieger

12% p.a.- Investment Holz ad.sharewood.com/Investment-Holz

Investieren Sie nachhaltig in Holz! Steuerfrei & sicher- 12% p.a. Jahr.

Der Hochzeitsfotograf www.munich-print.de

Charles Diehle und sein Team machen Ihren Tag einzigartig...

Google-Anzeigen